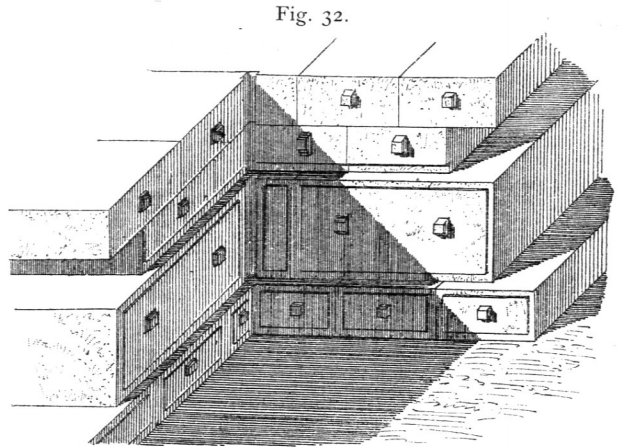


folten. So findet man oft Boffen- oder Spiegel-Quadermauerwerke, bei welchen nur die wagrechten Fugen betont, die lothrechten dagegen möglichst zum Verschwinden gebracht sind und die dadurch Brettverkleidungen ähnlich werden.

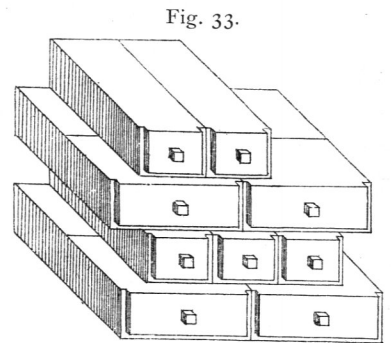
Es wurde oben bemerkt, daß sich die Zierformen der Quader zum Theile auch aus dem Baubetrieb entwickelt haben. Ein lehrreiches Beispiel hierfür bieten uns die altgriechischen Bauwerke. Die Griechen stellten die Wände ihrer Gebäude ganz glatt mit kaum sichtbaren Fugen her. Diese Glättung erfolgte aber erst, nachdem das Gebäude unter Dach war, von oben herunter. Vor dem Veretzen wurden die Quader nur an den Fugenflächen und an einem die Stirn oder an den Begrenzungen der Wand herumgeführten Lehrstreifen sorgfältig bearbeitet. Der in der Mitte stehen bleibende Spiegel wurde später abgemeißelt. In vielen Fällen wurde aber diese Nacharbeit aus irgend welchen Gründen unterlassen. Ein Beispiel dafür bietet uns u. a. ein Theil der Mauern der Propyläen der Akropolis in Athen (Fig. 32<sup>28)</sup>). Dieser hier zufällig auftretende Formgedanke wurde dann in anderen Fällen und später zur Belebung der Wandflächen absichtlich angewendet. Aehnlich verhält es sich mit anderen hier nicht weiter zu besprechenden Ausführungsmaßregeln, die im Laufe der Zeit zu gewissen Verzierungen Veranlassung gaben. Nur eine solche soll hier noch Erwähnung finden. Die Griechen ließen an den Stirnflächen der Quader einzelne würfelförmige Buckel stehen, die einestheils zum Veretzen der Quader, anderentheils als Merkmale für die Größe der Arbeitsleistung der Steinhauer<sup>29)</sup> dienen. Auch sie sollten weggemeißelt werden; in einzelnen Fällen wurden aber auch sie als wirkfames Ornament stehen gelassen; so an den Befestigungsmauern des Piräus (Fig. 33<sup>30)</sup>).

11.  
Plastischer  
Schmuck am  
Quaderbau.

Zur Aufnahme bildnerischen Schmuckes bei Façadenbildungen werden häufig die Wandflächen, auch von Quaderbauten, hinzugezogen. Wird eine solche Schmuckform den einzelnen Quadern oder Verkleidungsplatten so zugetheilt, daß sie sich innerhalb der Umgrenzung derselben bewegt, so haben wir es mit einer streng mit der Construction in Einklang stehenden Verzierungsweise zu thun, möge sie sich auch bis zum Reichthum der Façade der Certosa von Pavia oder des sog. Kaiserhauses in Hildesheim vertheilen, wenn sie sich nur sonst rechtfertigen läßt. Eine solche constructive und oft sehr berechnete Verwendung des plastischen Schmuckes haben wir bei der Zuthellung desselben an einzelne an geeigneten Stellen befindliche Quader, z. B. Binderköpfe, oder an Tafeln oder Scheiben, die in der Mitte von Wandfeldern angeordnet werden, oder an wagrecht die Wand theilende Streifen oder an gewisse, für den Verband bedeutungslose Stellen. Es ist dabei für die Wahrung des constructiven Gepräges gleichgiltig, welcher Art die betreffende Zierde ist, wenn



Von den Propyläen der Akropolis zu Athen<sup>28)</sup>.



Von den Befestigungsmauern des Piräus<sup>30)</sup>.

<sup>28)</sup> Nach: CHOISY, a. a. O., S. 109.

<sup>29)</sup> Siehe ebendaf., S. 111.

<sup>30)</sup> Siehe ebendaf., S. 110.